Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 1

Artikel: Erste schweizerische Stahlbautagung Zürich 1953

Autor: Zietzschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausführung sämtlicher
Innenausbauarbeiten

STEINER

für Wohnbauten:

Türen aller Art
Schränke + Küchenausbauten
Fensterausbauten

für Geschäftsbauten:

Täfer + Decken
schalldichte Konstruktionen
Trennwände + Verschalungen

komplette Ladeneinrichtungen:

für alle Branchen
Einzelmöbel, Vitrinen
Schaufensterausbauten

für das Gastgewerbe:

moderne Buffetanlagen
Bar- + Kühlkorpusse
Einbau-Sitzgruppen
Tische + Bestuhlungen

Karl Steiner Bauschreinerei Fenster- + Möbelfabrik Ladenausbau
Zürich 11 / 50
Hagenholzstraße 60
Telefon 46 43 44

Moeri AG
Luzern

Industrie-Heizungen
Lüftungs- und Klimaanlagen
Apparatebau

ausgeführt im
Neubau Bruggerstraße BBC Baden:

umfangreiche Lüftungsanlagen für Fabrikationshallen,
Prüf- und Betriebsräume, Garderoben, Toiletten usw.
sowie Farbspritzkabinen und Entfettungswannen.

50 Jahre Erfahrung bürgen für unsere Leistungen

Erste schweizerische Stahlbautagung Zürich 1953

Der Verband schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbauunternehmungen hat am 7. November letzten Jahres zu einer ersten schweizerischen Stahlbautagung in das Auditorium maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule geladen. Ingenieure, Unternehmer, Architekten und Wissenschaftler waren der Einladung gefolgt. Der Zweck des Kongresses war, eine breitere Öffentlichkeit auf die mit dem Stahlhochbau zusammenhängenden Problemstellungen aufmerksam zu machen und gleichzeitig in dieser nicht gewöhnlichen Form für den Baustoff Stahl zu werben.

Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten wußten durch mit Lichtbildern ausgestattete Vorträge die wesentlichen Merkmale des Baustoffes Stahl besonders im Hochbau darzustellen. Prof. Fritz Stüssi, der Ordinarius für Brückenbau an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, machte zunächst bekannt mit den verschiedenen Entwicklungsstadien des schweizerischen Stahlbaues, charakterisiert durch die Vergrößerung erreichbarer Spannweiten, die Vereinfachung der Bauformen, die Einführung neuer Verbindungsmittel und die Einführung hochwertiger Stähle. Eduard Geilinger, Inhaber der Stahlbaufirma Geilinger & Co. in Winterthur, machte die Hörer vertraut mit den schwierigen Fragen des Feuerschutzes und den baupolizeilichen Spezialvorschriften für Stahlhochbau. Durch A. V. Blom wurde ein temperamentvoller, geistvoll und frei gehaltener Vortrag über Rostschutz durch Anstrich gehalten. Architekt Peter Suter sprach über Stahlkonstruktionen im Industrie- und Verwaltungsbau, wobei sich für den Hörer die immer wiederkehrende Frage stellte, warum es noch nicht gelungen ist, eine Bauform zu finden, die dem Stahl als Baumaterial entspricht. Lediglich in den gezeigten Industriebauten wurden Lösungen sichtbar, die materialgerecht und materialschön sind, währenddem im Verwaltungsbau lauter verkleidete und in ihrer Materialbeschaffenheit entstellte Bauten vorgewiesen wurden. Es gibt ganz wenige Beispiele, darunter die Bauten Mies van der Rohes in Chicago und das Leverhaus in New York, die aus den spezifischen Gegebenheiten des Materials Stahl, zusammen mit Glas eine wirkliche Stahlbauarchitektur entstehen lassen.

Rudolf Wartmann und Dr. C. F. Kollbrunner wußten durch reichbebilderte Referate weitere Seiten des Hochhauses in Stahl darzustellen, wobei Dr. Kollbrunner als Präsident der Technischen Kommission des Verbandes für den Stahl als Baustoff überzeugend warb. Zwei Vorträge über Eisenbahnbrückenbau und über Knickfragen (Prof. Stüssi) schlossen den stark besuchten Kongreß ab.

Für den neutralen Beobachter erhebt sich vor allem die oben bereits angeschnittene Frage, daß für die schweizerische Stahlhochbauindustrie die lebenswichtige Frage darin besteht, einen seinem Wesen nach echten Stahlbau auch für nichtindustrielle Bauaufgaben zu finden oder durch Mitarbeit tüchtiger Architekten und Ingenieure finden zu lassen. Hier wäre vielleicht der Weg über einen Wettbewerb denkbar, der die verschiedenen Möglichkeiten des Verwaltungs- und Bürohausbaues, sowie des Miethausbaues in Stahl abklärt. Zie.

Buchbesprechungen

Le Corbusier, Der Modulor. Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab. Deutsche Ausgabe bei J. G. Cotta in Stuttgart. 241 Seiten.

Wenn zwei dasselbe tun (die alte Binsenwahrheit fällt einem zuerst ein): es ist niemals dasselbe. Wie viele haben schon versucht, an verschlossenen Türen zu rütteln, den angeblich verlorenen Schlüssel zu «harmonischen Proportionen» zu finden! Man hat gemessen und verglichen, vorbildliche Bauwerke und alte Risse analysiert. Forschungen zum Kanon der Antike, zum Skizzenbuch des Villard d'Honnecourt – wieviel Aufwand an Scharfsinn und welch geringe Ergebnisse bisher. Grobe Irrtümer und Übergriffe eines rationalistischen Denkens in Ostwalds «Farbenorgel» einerseits und der groß angelegte, feinsinnige Versuch von Hugo Kükelhaus, die «Grundzüge eines kommenden Maßbewußtseins» anzudeuten auf der anderen Seite, allen diesen Forschungen lag der Gedanke zugrunde, daß mathematische Gesetzmäßigkeiten den Ausdruck psychischer Kräfte einkleiden. Ein Gedanke, der im Bereich «abstrakter» Künste (der konkreten Malerei, der Musik, der Architektur, der handwerklichen wie heute der industriellen Formung) ohne weitere Begründung berechtigt erscheint.

Mit der Ahnung, daß Zahl und Maß auch das Symbol in sich bergen, daß mathematische Werte nicht bloß das Nutzbare, sondern auch den intuitiv erfaßbaren Formcharakter bestimmen, verband sich wachsendes Mißtrauen der rational bestimmten Maßeinheit unserer Zeit, dem Meter, gegenüber. Wie sollte ein derart außerhalb des Menschen definiertes Maß geeignet sein, in lebendige Beziehung zu menschlichem Empfinden zu treten? Bis dahin herrschte, auf Grund persönlicher Erfahrung, weitgehende Übereinstimmung unter den Schaffenden. Und man suchte bei den Alten und bei den Primitiven.

Der Weg, auf dem Corbusier seinen «Proportionsregler», den Modulor, fand, verläuft umgekehrt. In einem instinktiven (wäre der Entwicklungsgang nicht so hellsichtig in seiner Zielstrebigkeit, so könnte man versucht sein zu sagen «dilettantischen») Hin- und Herwenden einfacher Beziehungen geometrischer Art und wesentlicher Maßverhältnisse des menschlichen Körpers sucht er nach einer Synthese. Erst nachträglich bemüht er sich um die Bestätigung in den Werken der Überlieferung. Geleitet von dem Bedürfnis, den «bloß arithmetischen Maßstab» zu überwinden und ein Präzisionswerkzeug zu schaffen, «das helfen soll, Maße auszuwählen» und «eine unbegrenzte Mannigfaltigkeit zu gewähren», steht praktische Verwendungsfähigkeit für ihn am Anfang aller Überlegungen.

Eine Kritik des «zeugenden Prinzips» und der mathematischen Grundlagen dieses Hilfsmittels der Gestaltung übersteigt nicht nur den Rahmen einer Besprechung, sondern auch die einschlägigen Fähigkeiten des Rezensenten. Immerhin wurden diese mathematischen Ableitungen von Professionellen, u. a. auch von Einstein, beurteilt. Doch abgesehen von der wissenschaftlichen Seite des Verfahrens – das Gefühl sagt ja zu manchen Formulierungen, die ähnlich postuliert in anderen «Harmonielehren» bisher oft Widerspruch zu erregen vermochten.

Niemand wird heute sagen können, ob die erstaunlichen Ergebnisse Corbusiers alle Hoffnungen rechtfertigen, die er daran knüpft. Aber jeder Schaffende wird sich mit seinen Gedanken auseinandersetzen müssen. Denn dieses Buch kann man trotz seiner erregenden und spannenden Lebendigkeit nicht lesen – es will nicht nur studiert, es muß erprobt sein. Die deutsche Übertragung von Richard Herre kommt ausgerechnet in dem Augenblick, in dem fast unbemerkt eine internationale Kommission von Gelehrten in Paris das Urmeter neu und noch präziser im naturwissenschaftlichen Sinn definiert: zufällige Unterstreichung einer vielleicht fruchtbaren Opposition des Künstlers gegen jenes «die Architektur erschlaffende» Maß. Des Künstlers, dessen Vorsicht dem vom Werk her noch nicht genügend bestätigten Hilfsmittel gegenüber durchaus wach bleibt, der es allgemeiner erprobt sehen möchte und wenn auch zuversichtlich, so doch bescheiden auf diese Erprobung wartet. B-F

Emil Augst

Das deutsche Möbel

Verlag Hans Rösler, Augsburg. 2. Auflage 1950. 224 Seiten mit Zeichnungen und Abbildungen. Das Buch trägt den Untertitel: Grundzüge der stilgeschichtlichen Entwicklung und zeitgemäßen Gestaltung. Man gibt dem Verfasser gerne recht bei der Beurteilung des ersten Teiles. In hübscher, übersichtlicher Form ist die Entwicklung der verschiedenen Möbelformen seit der Zeit der Romanik dargestellt, wobei sich hin und wieder trotz der im Text immer wieder betonten Bodenständigkeit und Einmaligkeit der deutschen Entwicklung das Gefühl einschleicht, es existiere Ähnliches auch in anderen europäischen Ländern und es lasse sich also vielleicht sogar eine europäische Möbelentwicklung ablesen.